

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 12

Artikel: Falsch aufgefasst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und registriere mit Scham
Die „wählerischen“ Manöver,
Zu denen der Sonderbund kam

Es ziehen vom Ufer der Sense
Die Wahlautomaten zur Reuß!
Das zeigt uns die Winkelzüge
Des Pfaffengelichters, beim Zeus!

Wie wär's nun, wenn Zürich und Berna
Sich rächtet auf gleiche Weise,
Entscheidend der Luzerna
Die Fortschritter waggonweiss?

Es wird beabsichtigt, die von den Alpenleitern ablaufenden Gewässer
in die Lyoner Wasserleitung zu führen.

Wie glücklich wird man in Lyon nun sein mit dem Geplätscher,
Das von den Alpen strömt herab vom Haupt der hohen Gletscher,
Kommt mit dem Wasser in Verein die schönste Alpenluft herein.



Eidgenossenschaft und Kunst.

Es gibt die Eidgenossenschaft statt 100,000 Franken
Nur 50,000 noch für Kunstbestrebungen — wir danken!
Nun, 50,000! Eigentlich ist's eine große Summe
Für idealen Zweck. Wer mehr gibt, ist und bleibt der Dumme.
Zum Beispiel, Gemälde! Geht uns doch mit solchen Witzen,
Ihr's Öl zum Malen erst verbraucht, kann's zum Salat nichts nützen.
Und schmiert man auf die Leinwand da hin die bunten Sachen,
So lassen nimmermehr daraus sich gute Hemden machen.
Nein, diese theure Malerei niemals begünstigen will ich,
Der schöne Gelddruck in der That ist hundertmal so billig.
Deshalb bewillige man hinsort nicht mehr als fünfzig Franken
Und halte so die Schweizer Kunst in den gehör'gen Schranken.

Konkurrenz.

Von einer jungen Dame aus Meiringen erhalten wir folgendes Schreiben:
Geehrter Nebelspater!

Unser Kochkursus ist beendet, und die „Meiringer Nachrichten“ schreiben: „Wieder zwanzig gute Hausfrauen in Sicht!“ Wie finden Sie das? Wollen wir wetten, daß von diesen „20 Hausfrauen in Sicht“ mindestens 10 alte Jungfern bleiben? Ich verwerfe die Kochschulen durch die Bank. Sie ziehen nur die Konkurrenz groß. Ja, die Konkurrenz! Früher fragte ein junger Mann: „Können Sie singen?“ — „Nein.“ — „Klavierspielen?“ — „Nein!“ (Wir können es ja, aber wir sagen es nicht.) „Können Sie nähen und stricken?“ — „Ja, ja!“ — Und dann kam die Kardinalfrage: „Können Sie kochen? ? ?“ — Früher konnten höchstens 20 Prozent aufrichtig „Ja“ sagen, und dann hieß es sofort: „Werden Sie die Meine.“ Aber heute, wo so viele Kochschulen eingerichtet sind, kann selten eine nicht kochen. O diese furchterliche Konkurrenz! Aber ich weiß, was ich thue. Ich lerne Jaß spielen. Das ist auch was Neues. Mit bestem Gruß

Ihre ergebenste u. s. w.

Repressalien.

Amerika hat Fleisch geschnitten,
Europa hat es aufgepickt,
Auf einmal aber doch entdeckt,
Daf es zum Essen minder schmeckt;
Das Fleisch ist leider refusirt;
Amerika, das zornig wird,
Es rächt sich sicher bitterlich
Und spricht dann bitter sicherlich:
Ihr schickt uns jede schlechte Haut!
Und unser Fleisch wird nicht gekauft;
Behaltet eure Häute nur;
Wir jagen jeden Schelm — retour!

Richter: „Warum haben Sie den Hund Ihres Nachbarn totgeschossen, Sie hätten sich ja mit dem Kolben Ihres Gewehres schützen können!“

Jäger: „Das hätte ich auch gethan, Herr Richter, wenn es der Hund ebenso gemacht und mich mit dem Schwanz statt mit den Zähnen gebissen hätte!“

Toni: „Jetz isch us! — morn gohn i of Gallä.“

Sepp: „Wo wegä was wegä?“

Toni: „I's Thierater gohn i. Ha kört, die Komödipöller syget über all Chöpf us frommlachtig wordä. Wo mir vor drü Jahre die hälig Genoverä usg'spöllt händ, seb syg gad nütz dergägä.“

Sepp: „Häst wieder dä Choller, was trybets denn Töfels?“

Toni: „Jetz sat er no Töfels! — bist an grobä Pest! Die hälig Elisabeth, wo myner Altä dä Namstag ist, die hälig Elisabeth thüends verkommenen —

Sepp: „Jäso drom! — Ha gester so Aeni gseh im Linsäbühl omenand tüfelä mit emä straugelä Häligeschä über d' Höpfe, das wird sie wauß sy.“

Toni: „Ja gelt — do g'siesch! Wääst, mi Fräuli ist selber au erber hälig, aber bloß amä Vormittag, wenn sie us der Chölkä chont, aber händrem z'Wüni ist sie an g'strubnä Flöth vo Täubi, dä ganz gschlagä Tag. Sie muß morn im Thierater lernä, wie mä z'Obet ond in aller Spotti au no da hälig thue.“

Sepp: „Jetz verstoh Di. Die Galler werkt froh sy, wenn d'Innerröhöder theatralich werkt, denn wirt si das Ding scho vereintiere. I wünsch der Glöck.“

Toni: „Dankter st'usigmol.“

Ein Hoch.

Herr Guyer-Zeller zeigt sich aber doch!
Und wer ihn tadeln, der gehört in's Loch;
Mit seinen Nebenbahuprojekten
Vertilgt er alle Schimpfsinfenzen.
Elektrisch, Fahrrad oder auch per Seil,
Geschwindigkeit der Schweiz zum Glück und Heil.
Bremgarten rasselt nach Hedingen,
Döttingen nach Niederweningen.
Dann Zürich, Forch, Grüningen, Bubikon
Und Forch macht sich zum Pfannenstiel davon;
Grüningen soll nach Gossau futsch'en
Und Stäfa flott bis Bauma rutsch'en.
Effretikon nach Meilen über Egg
Für Uster, Mönchaltorf ein rechtes Schlegg;
Die Turbenthaler pækeln Eschlikon,
Walz-Uznach kostet keine Million;
Weinfelden wird von Wyl genommen,
So kann man hübsch nach Konstanz kommen,
Und weiter rechnet unser Bahnhofsumschwung
Auf Ebnat, Neftau, Wildhaus, Buchs;
St. Gallen, Romanhorn hinunter
Macht das verlorne Neukirch munter;
Für Frauenfeld wird Stammheim ange schnallt,
Daf Pfäff um Pfäff im Thurgau widerholt,
Von Andelfingen nach Ossingen
Muß auch ein Eisenstrang gelingen.
Und wenn Beringen Stühlingen erwisch't,
Dann ist gekrönt des Eisenbahnlers List.
Von Aufang scheint's, als ob man funktelt,
Dann wird geföppelt und gemunkelt;
Wenn sich die Besserwisser fett gelacht,
Wird unermartert aber Ernst gemacht.
Herr Gujer, Stadt- und Landverbinder,
Ein Mann für Kind und Kindeskinder
Er lebe hoch! — und mache Plan um Plan,
Er lebe lang! — verliere keinen Zah,
Daf wir mit ihm so lange schnaußen,
Bis alle diese Bahnen laufen.

Falsch aufgefaßt.

Dame: „Haben Sie gehört, in Paris kann man schon auf weite Entfernung hin Personen photographiren?“

Photograph: „Gewiß, das kann ich auch.“

Dame: „Aber das ist ja schrecklich. Da können Sie also in Ihrem Atelier sitzen und mich photographiren, während ich in meiner Wohnung — im Bett liege?“

Commerslieder

des akademischen Abstinenten-Vereins zu Zürich.

Bekränzt mit Laub das volle Glas mit Wasser
Und trinkt es fröhlich leer,
Ob Wasser oder Wein, es wird doch nasser
Die Kehl' nicht weniger.

* * *
Wohl auf noch getrunken die Milch von der Kuh,
Ade nun, ihr Lieben, ich hab' keine Ruh'.
Ade nun, ihr Lieben, Frau Wirthin, Herr Wirth,
Wir trinken die Milch, eh' sie sauer noch wird.